

Szenische Medien

Gabriele Brandstetter, Helga Finter, Markus Weißendorf (Hg.): Grenzgänge. Das Theater und die anderen Künste

Tübingen: Gunter Narr 1998 (Forum modernes Theater: Schriftenreihe, Band 24). 394 S., ISBN 3-8233-5224-5, DM 148

Die knapp drei Dutzend Beiträge dieses Bandes wurden – wie anders? – für eine Tagung verfasst, die die Universität Gießen 1996 veranstaltet hat. Helga Finter nimmt denn gleich einleitend den interdisziplinären Ansatz als „Spezifik der Gießener Ausbildung“ (S.4) in Anspruch. Von den Aufsätzen, die in ein umfangreiches Kapitel „Theater und Medien“ und weniger umfangreiche Kapitel „Theater und Musik“, „Körper, Tanz und Bewegung“, „Theater und Politik“, „Theater und Performance“ und „Fest und Interkulturalität“ eingeteilt sind, können hier nur ein paar hervorgehoben werden. Zunächst freilich verblüfft die Systematik. Ist Politik eine der im Titel angekündigten „anderen Künste“? Ist der „Körper“ analog zu „Musik“ oder „Performance“ zu verstehen? Wo ist das Theater in Bezug auf Fest und Interkulturalität zu positionieren? Warum findet sich Markus Weißendorfs Beitrag, der das Stichwort „performance“ im Titel trägt und auch davon handelt, im Kapitel „Theater und Medien“? Und was sucht andererseits eine Beweihräucherung der „Gießener Schule“ durch deren Begründer Andrzej Wirth im Kapitel „Theater und Performance“? Der leiderfahrene Sammelbandleser ahnt es bereits: Da hat man wieder einmal Vorträge zusammengefasst, die auch dann angenommen wurden, wenn sie mit dem Tagungsthema nur marginal zu tun hatten. Kongressanthologien als Karrierehelfer: Und wo bleibt da der Leser? In Eleonore Kalichs Referat über Bergson und Deleuze unter dem Titel „Bild und Gestus“ zum Beispiel kommt das Theater gar nicht vor. Und was haben Brigitte Marschalls Ausführungen über die „Ästhetik der Drogen-Wahrnehmung und ihre Bild-Räume im Passagen-Werk Walter Benjamins“ oder Hans-Friedrich Bormanns Reflexionen über das Echo mit Theater und anderen Künsten zu tun? Fragt man nach dem größten gemeinsamen Nenner der Aufsätze, hätte jedenfalls der Titel „Körperbilder“, 1996 gerade noch in Mode, den Band genauer charakterisiert als *Grenzgänge*.

Zu den anregenderen Arbeiten des Bandes gehören Günther Heegs Darstellung der (Vor-)Geschichte eines „Theaters der Bilder“, das, wie er meint, in unseren Tagen vom Tanztheater abgelöst wurde, Gerald Siegmunds Bemerkungen zum „Manierismus als Grenze des zeitgenössischen Tanzes“, für den er Georges Noverre, Martha Graham und William Forsythe als Zeugen aufruft, Claudia Rosinys Überlegungen zur Korrelation von Tanz und Raum im Videotanz, sowie die Beschreibung der „exemplarischen Grenzgängergruppe“ Hollandia durch Karl J. Hupperetz.

Es sind aber nur wenige Beiträge, die erkennen lassen, was der Forscher als „Grenzgänger“ oder eine Erforschung von „Grenzgängen“ hätte leisten können. „Das Theater und die anderen Künste“: Welch ein Thema! Und Welch ein Missverhältnis von Jargon und Erkenntnis. Ein Beleg? Bittesehr: „Der interpersonale Dialog verlangt die Anwesenheit der Körper nicht nur als unabdingbare Voraussetzung des Statt-habens von Rede, sondern er verlangt deren Zugewandtheit.“ (S.55) „Here’s looking at you, kid“ – Prost! Und bis zum nächsten Kongress.

Thomas Rothschild (Stuttgart)